

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 32 (1991)
Heft: 24

Artikel: Serbischer Sieg : der Fall von Wukovar ist ein schwerer Schlag für die Kroaten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Serbischer Sieg

Drei Monate lang belagerte die serbisch geführte, sogenannte jugoslawische Bundesarmee die ostkroatische Stadt Wukovar. Am 16. November konnten die Kroaten die strategisch wichtige, an der Donau gelegene Stadt nicht mehr halten. Für Kroatien ist der Fall von Wukovar ein schwerer Schlag. Das heisst, «Wukovar» bedeutet keine Bedrohung mehr für die serbische Vorherrschaft.

Mit der Eroberung von Wukovar erheben die Serben – vorerst politisch – Anspruch auf Teile des kroatischen Slavonien. Sie möchten damit den Einsatz von Friedenstruppen der Vereinten Nationen (UNO) provozieren. Im Grunde halten die Serben gewissermassen sowohl die UNO als auch die Europäische Gemeinschaft (EG) in Händen.

Sabotierter Friede

Die EG war bis anhin nicht imstande, den nicht erklärten Krieg in Kroatien zu beenden. Alle Versuche der Gemeinschaft mit Kroaten und Serben, sogar mit allen sechs jugoslawischen Republikchefs eine politische Regelung des Nationalitätenkonflikts auszuhandeln scheiterten. Ein EG-Friedensplan sah an Stelle des jugoslawischen Einheitsstaates einen lockeren Staatenbund und den Schutz der Minderheiten in den verschiedenen Republiken vor. Es kam zu keiner Einigung.

Von Wirtschaftssanktionen lassen sich die Serben vorderhand nicht beeindrucken, zumal die EG-Haltung in dieser Beziehung uneinheitlich ist. Wer begleicht die Verlustrechnung aus dieser Massnahme für die Griechen als einem EG-Mitgliedstaat? Und welchen Landweg sollen die türkischen Ausfuhrer, jene der jungen Demokratie Bulgariens nehmen, welche – um sich behaupten zu können – derart auf Exporteinnahmen angewiesen ist? Über Waffen verfügen sowohl Kroaten als auch Serben ausreichend, um sich noch einige Wochen und Monate lang umzubringen.

Alle Waffenstillstände scheiterten, waren schon nach wenigen Stunden gebrochen, sei es von den Kroaten, sei es von den Serben. Beide Seiten, das heisst alle Seiten, Kroaten und Serben und Generäle, sabotierten gleichermassen alle Bemühungen um eine Friedensregelung.

«Your business»

Die EG ist ohnmächtig. Das zeigte sich auch Anfang November, als die Gemeinschaft auf der Gipfelkonferenz der Atlantischen Allianz (Nato) in Rom versuchte, den Konflikt an das westliche Verteidigungsbündnis, also letztlich an die Vereinigten Staaten, weiterzureichen.

In der Tat, herrschte noch Kalter Krieg zwischen Ost und West, existierte noch die sowjetische Supermacht, so wäre es zu diesem Konflikt gar nicht erst gekommen. Hätte er sich dennoch entzündet, so wäre denkbar gewesen, dass er in einen verheerenden Dritten Weltkrieg ausartete. In einem militärischen Szenario der achtziger Jahre beginnt der Dritte wie schon der Erste Weltkrieg in Jugoslawien.

Heute müssen sich die Westeuropäer von den Amerikanern sagen lassen, das ist «your business», das ist «eure Angelegenheit». Und Radio Moskau zum Beispiel kann nichts anderes tun als zu kommentieren, die jugoslawische Krise bedrohe die Stabilität der Welt, «die sich aus den Ruinen des kalten Krieges erhebt».

Radio Moskau denkt dabei vorab an das eigene Konfliktpotential in der ehemaligen Sowjetunion. Der jugoslawische Konflikt sei ein «ernstes historisches Lehrstück». Er zeige, wie gefährlich die Verstärkung des Separatismus und des nationalen Extremismus ist und wie wichtig es sei, «eine politische Lösung für gesellschaftliche Auseinandersetzungen zu finden». Indessen bewiese die Erfahrung, «dass die Menschen nicht immer die richtigen Lehren aus der Geschichte ziehen».

Schlaue Serben

Diese Erfahrung, wie so oft in der Geschichte, dürfte sich in Jugoslawien wiederholen. Die schlauen Serben forderten nach der Eroberung von Wukovar die UNO und die EG auf, Friedenstruppen der Vereinten Nationen in die Gebiete zu entsenden, die sie beanspruchen und den Kroaten entrissen haben. Um diese Aufgabe zu bewältigen, wären 40 000 bis 50 000 UNO-Friedenssoldaten notwendig. Das übersteigt die Kräfte der UNO, die derzeit in Kambod-

dscha und in Angola engagiert sind und sich auf einen Friedenseinsatz in der vormaligen spanischen und heutigen marokkanischen Westsahara vorbereiten.

EG und UNO waren in ihren Friedensbemühungen davon ausgegangen, dass die inneren Grenzen in Jugoslawien nicht verändert werden dürfen. Mit dem Fall von Wukovar ist die Grenze bereits zugunsten Serbiens verschoben worden. Wird diese neue Grenze, dieses neue «Grenzgebiet», von UNO-Friedenssoldaten bewacht, so rechnen sich die Serben aus, dass sie über kurz oder lang dieses werden festhalten können. Letztlich würde sich Europa daran gewöhnen und die illegale Landnahme legalisieren, sei es auch nur der (trügerischen) Ruhe wegen.

Die Frage ist, ob die Vereinten Nationen in diese Falle tappen, die Europäische Gemeinschaft sich ausspielen lässt. Es ist denkbar, denn indem die Serben Fakten geschaffen haben, erleichtern sie im Grunde den EG- und UNO-Politikern die Arbeit. Es ist unvorstellbar, dass wie im Krieg zur Befreiung von Kuwait im UNO-Auftrag eine mächtige (amerikanisch angeführte) Allianz den Kroaten zu Hilfe eilt. Und die Rolle der Westeuropäer im jüngsten Golfkrieg war, mit Ausnahme jener der Briten und teilweise jener der Franzosen, schon kläglich genug.

Propaganda und Wahrheit

Im übrigen hat dieser Krieg in Europa auch eine propagandistische Komponente, die sicherlich auch ein Körnchen Wahrheit enthält. So behaupten die Serben, Ungarn liefern, trotz UNO-Embargo, den Kroaten Waffen und drille sogar «kroatische Terroristen». Deutsche Militärs berieten die Kroaten. Auch stünden neuerdings, wie es heisst, «katholische Terroristen» der (verbotenen) Irischen Republikanischen Armee (IRA) den Kroaten bei (die Serben gehören zu «Ost-Rom», das heisst, sie sind «orthodox»).

j.b.